

Startenor Francisco Araiza triumphal umjubelt

Liederabend im Kaisersaal wird zu kulturellem Großereignis /
Zuhörer feiern den Weltstar mit mehr als halbstündigem Applaus



Kaisheim / rpf / Übersäumende Begeisterung, Bravorufe und euphorischer Schlussbeifall ohne Ende: Länger als eine halbe Stunde forderten die Zuhörer im vollbesetzten Kaisersaal den Startenor Francisco Araiza und seinen Klavierbegleiter Ingo Dannhorn mit Emphase immer wieder auf die Bühne, verlangten Zugabe um Zugabe und waren sich bewusst, dass sie Teil hatten an einem kulturellen Großereignis, das in unserer Region so schnell nicht wieder zu realisieren sein wird. Wer dachte, dass der frenetisch gefeierte Erfolg des Startenors im Vorjahr auf gleicher Bühne nicht mehr zu überbieten sein sollte, der durfte eingestehen, dass Francisco Araiza beim diesjährigen Konzert noch zulegte, sich in Höchstform präsentierte und zusammen mit dem jungen Ingo Dannhorn, einem Klavierbegleiter von außerordentlicher Sensibilität und musikalischem Verständnis, einen Liedabend von Weltgeltung auf die Bühne des Kaisersaales brachte. Schön auch, dass Franz Oppel, stellvertretender Landrat und Bürgermeister von Kaisheim, zu diesem herausgehobenen kulturellen Ereignis Karl Michael Scheufele, Regierungspräsident von Schwaben, begrüßen konnte, der von dieser Veranstaltung sicher einen nachhaltigen Eindruck der herausragenden kulturellen Arbeit des Kulturkreises Mertingen, seiner unermüdlichen Vorsitzenden Ulrike Hampf-Weigand und dem kulturellen Engagement der Gemeinde Mertingen aus Nordschwaben mit in die Mozartstadt Augsburg nehmen konnte. Bürgermeister Albert Lohner wird angesichts dieser Ausstrahlung und Außenwirkung seines Kulturkreises mehr als zufrieden sein.

Der erste Teil des der Romantik gewidmeten Liedabends war von Francisco Araiza dem Komponisten Robert Schumann (1810-1856) und seinem „Eichendorff-Liederkreis“ op. 39 zugeordnet. Dieser Liederkreis darf als Höhepunkt des Schumannschen Liedschaffens bezeichnet werden. Seine zwölf Gesänge zeigen keinen Handlungsablauf, sondern sind in romantischem Stimmungsüberschwang zu einem „lyrischen Komplex“ angeordnet, mit Nachtstimmungen, Sehnsucht, Hoffnung und Wehmut und fast durchgehend herrscht bis zum Forte im jubelnden Schlusstück „Frühlingsnacht“ ein leiser, zurückhaltender Ton. Das vielleicht schönste dieser zwölf Lieder ist die „Mondnacht“, ein Traumbild der vollkommensten Harmonie zwischen Himmel und Erde, ein Traumbild von Naturverbundenheit und transzendenter Tonmalerei. Francisco Araiza interpretierte mit zartem, verhauchtem Timbre, spürte diesen Stimmungen mit extremstem Pianissimo nach und „lebte“ diese extreme Welt der romantischen Gefühle in hinreißender Interpretation.

Ingo Dannhorn (*1974) als Klavierbegleiter zu haben ist dabei ein Glücksfall. Er spielte in absoluter Übereinstimmung mit Araiza, lauschte mit extremer Sensibilität und feinsten Anschlagsnuancen den subtilsten Stimmungen nach und ergänzte die Aussage Araizas somit in vollkommener Weise. Bravorufe und begeisterter Applaus begleiteten schon hier Araiza und Dannhorn in die Pause.

Den zweiten Teil seines Liederabends widmete Araiza dem Lied der Romantik nach Schumann. Richard Wagner (1813-1883) schrieb insgesamt nur zwanzig Lieder. Fünf davon gehören dem „Wesendonck-Liederkreis“ an, der 1857/1858 in der sog. „Tristanzeit“ Wagners entstanden ist und von dem das dritte und das fünfte Lied „Vorstudien“ zu seiner berühmten Oper „Tristan und Isolde“ sind. Diese Wesendonck-Lieder bildeten durch die Freiheit ihrer Form und der verwendeten musikalischen Mittel die Grundlage für die Entwicklung des Liedes hin zu Hugo Wolff (1860-1903) und zu Richard Strauss (1864-1949). Getreu dieser Entwicklung ließ Araiza fünf Lieder aus dem „Italienischen Liederbuch“ von Wolff und drei Lieder (op. 32, Nr. 1 / op. 27, Nr. 1 / op. 10 Nr. 1) von Richard Strauss den Wagner-Liedern nachfolgen.

Es muss nicht weiter vertieft werden, dass die Interpreten durch die an diesem Abend in Kaisheim gezeigte Spannweite des solistischen Kunstlieds aufs Äußerste gefordert waren. Von Wagners persönlichem Liebeskonflikt in den Wesendonck-Liedern, die große Oper vorweg nehmend, über Wolffs zierliche Miniaturen, auf eine Schlusspointe hinzielend und mit Witz und Ironie buffoneske Tändeleien, Eifersucht und Liebesgezänk darstellend, bis hin zu Strauss, bei dem sich der Liedtypus vollkommen hin zum objektivierenden „Podiumslied“ für große Konzertsäle wandelte, eröffnete sich für Araiza und seinen Begleiter Dannhorn ein ungeheuer breiter Interpretationsrahmen. Araiza aber beherrscht dieses Metier wie kein anderer, überzeugt, fasziniert durch seine in langer Erfahrung gereifte Interpretationskunst, seine stimmliche Präsenz, seine künstlerische Ausdrucksfähigkeit. Er versteht es bewundernswert, Gestik und Mimik auf ein Minimum zu reduzieren und lässt erkennen, dass er sich als Künstler vorbehaltlos ganz und gar in den Dienst der Komposition stellen will. Dannhorn steht diesem großen Künstler in seinem Fach in keiner Weise nach. Die Zuhörer spüren die Aufrichtigkeit und die Authentizität der musikalischen Aussage dieser beiden Tonkünstler, lassen sich fesseln und mitnehmen, hinein in eine musikalische Welt, die uns heute, im 21. Jahrhundert, vom Denken und Fühlen her zwar oft exaltiert erscheinen mag, nichts desto weniger durch diese großartigen Interpreten aber auch heute noch für uns ihre zeitgemäße Aussage erhält und letztlich durch eine großartige Interpretationskunst ihre Zuhörer mitnimmt zu einem exquisiten, musikalisch-künstlerischen Erlebnis ganz besonderer Art.

Reiner Pfaffendorf für die Donauwörther Zeitung